

Merkblatt Johannesevangelium

Einleitungsfragen

Der *Verfasser* ist bis heute noch sehr umstritten. Wichtig ist, dass die Überschrift sekundär ist. Darum handelt es sich um eine spätere Zuweisung. Die Frage ist nur, wer er ist. Beim Durcharbeiten fällt auf, dass evtl. Kontakt zu synoptischem Material vorhanden war, aber nicht als literarische Vorlage gedient hat. Im Evangelium ist viermal die Rede vom Lieblingsjünger Jesu. In Joh 21,24–25 wird sogar gesagt, dass dieser der Verfasser sei, der folglich ein Augenzeuge wäre. Jedoch ist deutlich zu erkennen, dass Kapitel 21 nachgetragen worden ist und auch den Tod des Lieblingsjüngers voraussetzt. Wenn nun die Voraussetzung des Todes angenommen wird, heißt das, dass der mögliche Augenzeuge dem Verfasser als Quelle gedient haben muss. Man sagt heute aber eher, dass „Johannes“ ein in Anspruch genommener Gewährsmann für den ursprünglichen Verfasser gewesen sei. Darüber hinaus gibt es die Vermutung, dass es sich um den Sohn des Zebedäus/den Bruder des Andreas handelt (überliefert von Irenäus von Lyon). Wobei die Zebedäussöhne nur in Kapitel 21 erwähnt werden. Es gibt überdies noch eine Theorie, dass Johannes der Presbyter der gesuchte „Johannes“ sei [s. *Abfassungsort*: Ephesos].

Mit diesen Aspekten lässt sich nun ein klareres Bild entwerfen: Der oben genannte „ursprüngliche Verfasser“ entspricht dem Evangelisten. Dieser verfasst unter Berufung (Joh 19,35) Kapitel 1-20 (mit „Johannes“ Zusatzinformationen → über Synoptiker hinaus). Außerdem hat er noch Zeichen- und Redequelle, und den Passions- und Osterbericht (→ den Synoptikern am ähnlichsten). Im letzten Schritt sind von der Redaktion noch einzelne Stellen und ganz offensichtlich das Nachtragskapitel (Joh 21) hinzugefügt worden, wo der Lieblingsjünger als Verfasser identifiziert wird (Joh 21,24).

Beim *Abfassungsort* gibt es die Annahme, dass dieser im palästinischen Raum oder in Ephesos zu finden ist. Für Ersteres werten einige Ausleger Hinweise auf das nördliche Ostjordanland aus. Da dort johanneischen Traditionen entstanden sind. Allerdings sprechen für Ephesos [s. *Verfasser*: Johannes der Presbyter] einige Bräuche, die dort zu finden waren:

In Johannes wird ohne weiteres von einem Hohepriester gesprochen, der dieses Jahr in sein Amt gegangen ist (= Kaiphas; z.B. Joh 11,49), und parallel noch ein Hohepriester genannt (= Hannas; z.B. Joh 18,19). Das Beschriebene geht auf die Handhabung Kaiserpriester in Ephesos

zurück. Dieser besagt, man hat jährlich einen Neuen und nach Amtsentlassung behält er seinen Titel. In Jerusalem war der jährliche Wechsel aber nicht der Fall. Außerdem sind im Kaiserkult häufig Hoheitstitel verwendet worden (wie „Sohn Gottes“; Joh 1,49). Diese Titel sind aber ausschließlich für Jesus reserviert [s. Adressatenschaft].

Im Punkt *Abfassungszeit* geht man davon aus, dass das Johannesevangelium um 90 n. Chr. fertiggestellt worden ist. Kurze Zeit darauf ist wohl die für die Schlussredaktion (u.a. Nachtragskapitel Joh 21 hinzugefügt) verantwortliche Gruppe in die werdende Großkirche des 2. Jahrhundert aufgegangen. Die Schriften, die von dieser johanneischen Bewegung übriggeblieben sind, sind die drei Johannesbriefe im Neuen Testament.

Adressatenschaft richtet sich an die – wie vermutlich der Verfasser – Judenchristen. Hintergrund dieser Gruppe sind negative Erfahrungen mit den Juden. Dies lässt sich an dem Synagogausschluss festmachen (vgl. z.B. Joh 9,22). Aufgrund der oben genannten Kulte [s. Abfassungsort] und des auf Griechisch verfassten Evangeliums, stammt die Bewegung anscheinend aus dem hellenistischen Judentum.

Grobgliederung

- 1,1–18 Prolog (Logoshymnos)
- 1,19–12,50 Die Offenbarung Jesu vor der Welt (I)
- 13,1–20,31 Die Offenbarung Jesu vor den Seinen (II)
- 21,1–25 Nachtragskapitel

Überblick über den Inhalt

Hier wird ein Überblick zu den zwei großen Abschnitten dargelegt:

- | | | |
|-----|--------|--|
| I. | 1,19–3 | Jesus und der Täufer (erster Jerusalemaufenthalt, Tempelreinigung) |
| | 4 | Samaria und Galiläa |
| | 5–6 | Zweiter Jerusalemaufenthalt und Aufenthalt in Galiläa |
| | 7–10 | Dritter Jerusalemaufenthalt |
| | 11 | Auferweckung des Lazarus |
| | 12 | Einzug in Jerusalem |
| II. | 13-17 | Das letzte Mahl und die Abschiedsreden |
| | 17 | Das hohepriesterliche Gebet |
| | 18-19 | Passion |
| | 20 | Leeres Grab und Erscheinung des Auferstandenen |

Besonderheiten und Lesehinweise

Aus der vorherigen Ausarbeitung sind einige Besonderheiten zu erkennen. Diese lassen erkennen, dass man das Johannesevangelium keinesfalls zu den Synoptikern zählen kann:

1. Die Hauptaussage des Evangeliums, dass Jesus der *Sohn Gottes ist, und er und Vater eins sind* (explizit: Joh 10,30). Der Prolog bietet schon diese Aussage. Das Wort, welches Jesus ist, war schon vor der Schöpfung beim Vater. Letztlich hat uns Gott Vater Jesus gesandt, damit er den eigentlich verlorenen Menschen *die Möglichkeit zum ewigen Leben* gewähren kann (Joh 3,16) [s. auch unten Nr. 4].
2. Aus der Möglichkeit zum ewigen Leben folgt die Frage nach dem *Gericht*. Zu finden sind einige Gegenüberstellungen (= johanneische Dualismus). Durch Glaube umgeht man das Gericht – bedeutet Leben –, aber durch Unglaube wird es einen erwarten – bedeutet Tod (Joh 5,19–30).
 - ➔ Aus 1. & 2. ergibt sich ein Unterschied zu den Synoptikern: Bei Johannes fehlt die Ankündigung des Reiches Gottes und
 - ➔ Aus 1. & 2. ergibt sich ein Unterschied zu Markus: Bei Johannes ist keinesfalls ein Messiasgeheimnis zu erkennen. Jesus offenbart sich selbst mit seinen Reden (vgl. z.B. 3,14–21; 10,1–18; 13-17).
3. Johannes spricht häufig von „*den Juden*“. Es entsteht durch eine harte Äußerung Jesu (Joh 8,44) eine Bezugnahme, dass diese die Antichristen seien. Wahrscheinlich werden hier die negativen Erfahrungen der Christen zu dieser Zeit thematisiert. Juden werden aber nicht durchweg negativ dargestellt (vgl. Nikodemus: z.B. Joh 3,1f.; Joh 4,22).
4. Die *Liebe Gottes zu den Menschen* hat einen hohen Stellenwert. Die Liebe zu den Menschen existiert so, dass der Vater den Sohn sendet (Joh 3,16) [s. auch oben Nr. 1]. Die Glaubenden, sollen es Gott gleichtun (Fußwaschung: Joh 13,15) und das neue Gebot, nämlich sich untereinander zu lieben, erfüllen (Joh 15,12ff.).
 - ➔ Aus 4 ergibt sich: Bei den Synoptikern ist das Liebesgebot eine Forderung Jesu und bei Johannes ist es die verwirklichte Beziehung zwischen Gott Vater und Sohn.
5. Die *Gemeinde der Glaubenden* ist im Innern durch die Liebe geordnet und wird durch den Heiligen Geist geleitet (Joh 16,13–15). Jedoch begegnen ihr von außen Anfeindungen und Hass (Joh 15,18–21). Letztlich gibt Jesus seine Zusage: Man soll in Jesus seinen Frieden haben und getrost sein, denn Jesus hat die Welt überwunden (Joh 16,33).

Literatur

Bormann, Lukas: Bibelkunde: Altes und Neues Testament, 3. Auflage, Göttingen 2009, S. 225–236.

Bull, Klaus–Michael: Bibelkunde des Neuen Testaments. die kanonischen Schriften und die Apostolischen Väter; Überblicke, Themenkapitel, Glossar, 7. verb. Auflage, Neukirchen-Vluyn 2011, S. 41–49.

Pilhofer, Peter: Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung, Tübingen 2010, S. 393–411.

Roloff, Jürgen: Einführung in das Neue Testament, Stuttgart 1998, S. 233–242.